

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 3 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. pr. Seite.

Für politische Informationen?

Marburg, 27. Dezember.

Im gemeinsamen Voranschlage für 1878 ist auch das Erforderniß von 440,000 fl., betreffend „den Dispositionsfond und die politischen Informationen“ angesetzt.

Gleichwie aber nach Andrassy's eigenem Bekenntniß seine Offiziösen kein Verständniß besitzen, so zeigen auch seine politischen Informanten, daß sie ihren Minister schlecht bedienen. Und darum können wir hinsichtlich dieser Informanten nicht lassen, was wir dem Dispositionsfond gegenüber gethan: wir verlangen die gänzliche Streichung dieser Ausgabe und müßten auch dann auf unserer Forderung bestehen, wenn Andrassy die Gewähr zu leisten vermöchte, daß er für bessere Informanten sorgen werde.

Die äußere Politik als praktische Wissenschaft reihet unter ihre wichtigsten Hilfsmittel: Geschichte, Völkerrecht, Volksrecht, Völkercharakteristik, politische Logik (das wissenschaftlich geschulte Denken in seiner Anwendung auf diese Politik) . . .

Von solcher Grundlage ausgehend findet die äußere Politik ihre verlässlichsten Informationen in der Presse. Die tonangebenden Zeitungen des Auslandes bieten reiche Quellen der Belehrung und Aufklärung und die großen Blätter der Parteien und ihrer Gegner sind über die äußere Politik durch gebildete, gewissenhafte Berichtersteller weit besser unterrichtet, als die ganze zünftige Diplomatie und die ministeriellen Informanten alle zusammen.

Der Rechtsstaat verlegt den Schwerpunkt auch der äußeren Politik in die Volksvertretung

und ist vollkommen nur jener Rechtsstaat, dessen Minister „getreu und ohne Gefährde“ vollzieht, was die Volksvertretung beschlossen; dringendenfalls gilt es, im Geiste dieser Beschlüsse, im Bewußtsein der umfassendsten und raschesten Verantwortlichkeit zu handeln.

Minister und Vertretung müssen auch in Oesterreich-Ungarn sich an diesen Gedanken gewöhnen und fände sich jetzt den „politischen Informationen“ gegenüber eine sehr günstige Gelegenheit, diesen Grundsatz des Rechtsstaates praktisch anzuerkennen und dem verarmten Volke jährlich wenigstens hunderttausend Gulden zu ersparen.

Franz Wiesthaler.

Die „Marburger Kriegsordnung“ vom Jahre 1475.

Anastasius Grün sagt in der Vorrede zu seinen „Volksliedern aus Krain“: „Durch seine geographische Lage den trotz aller Friedensschlüsse fast jährlich wiederholten Einfällen der (türkischen) Grenzpascha's bloßgegeben, war das ganze Land Krain durch Jahrhunderte ein großes Feldlager, eine von Geschützen und Rüstungen starrende Burg; die ganze waffenfähige Bevölkerung wie die Mannschaft einer großen Vorpostenwacht, in jedem Augenblicke marsch- und kampffertig und der Signale (Kreuzfeuer) gewärtig, die von allen Höhen aufstammend binnen wenigen Stunden das ganze Land zu den Waffen rufen konnten.“

Auf diese Stelle beruft sich der Geschichtsschreiber P. v. Radics als Einleitung zu folgendem Aufsatz „über die allgemeine Wehrpflicht gegen die Türken“:

Bereits im Jahre 1475 war auf dem Generallandtage der innerösterreichischen Länder (Steiermark, Kärnten und Krain) zu Marburg von den Delegirten der drei Landtage wegen der unaufhörlichen „Visiten des Erbfeindes der Christenheit“ eine eigene Kriegsordnung für die drei Lande entworfen worden zur besseren Organisation der „Ritterschaft“ und des „Aufgebots.“

Diese beiden und die „Quardi“ (Bürgerwehr) in den l. f. Städten waren die Faktoren der allgemeinen Wehrpflicht jener Zeit.

Da die Organisation in allen drei Landen gleich war, Krain aber als das der kroatisch-türkischen Grenze zunächst gelegene das von den „Einfällen der Osmanen“ stets zuerst und zu meist betroffene war, daher die Vorkehrungen in diesem Lande immer am striktesten getroffen wurden, also auch die beschlossene „allgemeine Wehrpflicht“ in allen Konsequenzen hier zur vollen Durchführung kam, wählte ich dieses Land zur nachstehenden kurzen Schilderung des durch zwei Jahrhunderte mit dem besten Erfolge erprobten „innerösterreichischen Wehrsystems.“

Durch die vorerwähnte „Kriegsordnung von Marburg“ wurde die „Ritterschaft von Krain“, die schon vorher durch eine Reform des Heerbannes entstanden war, in zwei Kompagnien getheilt, und da jeder „Ritter“ seine Dienste zu Pferde that, und die Zahl der zu stellenden Reiter oder Pferde sich nach der Größe der Begütlung (des adeligen Besitzthums) richtete, mit dem etwas sonderbaren Ausdrucke „ständische Gültspferde“ benannt.

Die beiden Kompagnien hießen die „blaue“ und die „gelbe“ (nach den Landesfarben Krains); im Nothfalle, also als Reserve, wurden noch

Feuilleton.

Vom Erzstifte Mainz.

(Schluß.)

Achtzig Jahre hindurch ist sie ein allezeit offener Freudentempel für die Erzkanzler der deutschen Reichskanzlei und ihre stiftadeligen Hofkavaliere und — Hofdamen, in welchem Dürrese, Staat und Volk, ja Kaiser und Papst vergessen werden — verjubelt, verschmaust, verschwelgt, verbuhlt — als lägen sie weit draußen in der einsamen Südsee, von welcher der Bibliothekar der neuen Universität, der Weltumsegler Georg Forster, so ergötzliches zu erzählen weiß. Bald ist es eine kurfürstliche Saubeke, zu deren Galali-Male die Favorite ihre Räume öffnet. Hoch zu Ross, in Stiefeln mit langen Spornen, die schwere Jagdpeitsche schwingend, ziehen Erzbischof und Kapitel mit einer Meute von Hunden und einem riesigen Troffe in den Rohenbacher Forst, wo starke Rubel von Schwarzwild gehalten werden, welches den Bauern ungestraft Felder und Wiesen abfrisst, abends aber nimmt das Lieblingspalais die hochwürdigen Jäger auf und

erdöhnt vom Becherklange, bis einer nach dem andern von seinen Dienern aus dem Saale getragen wird.

Ein anderesmal feiert man die Ankunft eines außerordentlichen Gesandten etwa aus dem Großstaate Nassau-Weilburg oder von des Kollegen zu Trier Lieben — durch ein splendides Gelage. Da haben die drei pariser „Cuisiniers“ nebst den sieben deutschen Hofköchen, der Hof-Engraisneur, welchem lediglich die Bereitung der Bratenfauzen obliegt u., schon tagelang zuvor alle Hände voll zu thun. Dergleichen Bankets, denen eine auserlesene Gallerie geistreicher Schönen den erforderlichen Haut-Gout zu verleihen pflegt, verlängern sich in der Regel bis tief in die Nacht hinein und sind förmliche Bravourproben für Magen und Rehlen ihrer Teilnehmer. Um auf alle Eventualitäten gerüstet zu sein, müssen immer zwei Hofärzte und ein Hofkaplan bereit stehen, den nöthigen leiblichen und geistigen Trost zu spenden, falls einer der kirchlichen Würdenträger, oder — was auch nicht selten begegnet — eine der vornehmern Damen den köstlichen Speisen und Getränken allzu viele Ehre angethan hat, und an leicht erreichbaren Orten liegen niedliche Dosen von Brechpulver zur Hand, die Ueberfülle zu entleeren. Für die Damen sind besondere Voudoirs vorhanden, denen keine

Einrichtung mangelt, allfällige tagenjämmerliche Anwandlungen zu bekämpfen — oder in die Tafelreuden noch wounesamere Intermezzos einzuführen.

Am Himmelfahrtstage 1774 erkrankt Kurfürst Emerich Freiherr v. Breidtbach plötzlich nach dem Genuße einer Lieblingspeise und stirbt bald darauf, am 11. Juni. Wie behauptet wird, ist er von den Jesuiten vergiftet worden, die ein verkommenes Individuum namens Ignaz Herz in die erzbischöfliche Küche zu schmuggeln wußten. Das Gerücht hat seinen Grund, denn Emerich ist es gewesen, der nach Aufhebung des Ordens durch den freimüthigen Papst Ganganelli mitten in der Nacht die Jünger Loyolas aus ihren Kollegien entfernen und ausweisen ließ. Er ist es, der die Zahl der Kirchensfesttage vermindert, die Wallfahrten und Prozessionen untersagt und den Reliquien- und Amulettensucher verbietet, der durch strenge Verordnungen und Unterjagungen das Leben in den Klöstern überwacht und eine deutsche Bibelübersetzung vertheilen läßt, die Volksschulen organisiert und eine Lehrerkademie ins Leben ruft. Raam hat der humane Fürst, der Freund Kaiser Josefs, die Augen geschlossen, so bricht auch der Jubel der Dunkelmänner los. Noch an seinem Todestage werden die freimüthigen Beamten aus Mainz verjagt, während der ja-

eine dritte und vierte Kompagnie mit den Abzeichen „blau-weiß“ und „gelb-weiß“ gebildet. Die Stärke dieser Reiterabtheilungen war nicht fest normirt; sie war bald größer bald geringer, je nach dem Bedarfe.

In die Schlacht von Sissek, 22. Juni 1593, führte Andreas v. Auersperg, Oberster „an den kroatischen und Meerergrenzen,“ seine Leibkompagnie mit 300 Mann (und Baron Rauber 200 Mann).

Diese Ritterschaft bestand aus allen Adeligen des Landes, deren jeder je nach seiner Begütlung einen, zwei, drei, oder auch mehr Reifige mit sich führte. Es standen ihr aus ihrer Mitte ein „Landesrittmeister“, zwei Lieutenants (einer davon hieß Kapitänlieutenant), und zwei „Führer“ vor; die Farben der Fahnen waren die der Abtheilungen; die Kompagnien hatten außerdem ihre Unteroffiziere und Fouriere.

Die Uniformirung dieses Korps von „Freiwilligen“ (in dem Sinne nämlich, daß die Edelleute ohne Entgelt für ihre Person dienten) bestand in einem Koller aus Ellenhaut, Helm mit bunten Federn, Schärpen nach der Kompagniefarbe und mit dem Landeswappen; die Armirung aus Pistolen und Schwertern und Arquebuzen (eine Art Korabiner), von welcher Waffe sie auch den Namen „Arquebuzier-Reiter“ führten.

Für die Reifigen wurden, da die Ritterschaft fort „auf ihrer Hut und in guter Bereitschaft“ deren Dienste ununterbrochen bedurfte, aus der Landschaftskasse pr. Mann 50 fl. bezahlt. (Schluß folgt.)

Zur Geschichte des Tages.

Mitte Jänner sollen die Zollverhandlungen Oesterreich-Ungarns mit Deutschland wieder aufgenommen werden. Die Einladung ist bekanntlich von Wien ausgegangen, während im Ausschusse unseres Abgeordnetenhauses schon der autonome Tarif berathen wurde und der Handelsminister an dieser Berathung sich betheiligte. Die An-

natische Pöbel gräuliche Ausschreitungen begeht, die Schullehrerkandidaten mißhandelt und den Direktor der Akademie Steigentesch auf öffentlichem Plage aufhängt und verbrennt — im Bilde.

Der neue Kurfürst-Erzbischof Friedrich Karl Josef Freiherr von Erthal lebt ansangs sparsam und einfach — aber bald wirft er die Maske ab. Weltlust und Sinnlichkeit, leichte Geisteshascherei, maßlose Prunkliebe sind die Grundzüge von Erthals Wesen. Der geniale Lebemann ist unerschöpflich im Ausüben der entzückendsten Feste, er verschwendet Tausende auf Tausende in Livréen, Pferden und Wagen und erinnert sich, wie es im Berichte des päpstlichen Nuntius Pacca heißt, nur daran, daß er Bischof ist, wenn er sich dem Papste widersetzt. Die erklärte Freundin des geistlichen Herrn, seine Haushofmeisterin und die Wirthin bei den von ihm so beliebten kleinen Abendzirkeln ist die reizende junge Frau eines Generals, von Coudenhoven, eine geborne Gräfin Hasfeld, die als weitläufige Verwandte des Kurfürsten nach dessen Thronbesteigung nach Mainz übersiedelt und das Nepotenrecht in umfanglichem Maße geltend macht. Auf ihren Antrieb errichtet Friedrich Wilhelm von Preußen eine eigene Gesandtschaft in Mainz, welche den österreichischen Einfluß rasch überflügelt. Neben ihr, welche der gnädige Herr wohl seine Aspasia zu nennen pflegt, feiert er ihre Base, eine Frau v. Fenet, als Pais und die Gattin des geheimen Staatsraths von Strauß als Danae, während Götinnen geringerer Herkunft gelegentliche Anbetung finden. So war die Gesellschaft unter dem Krummstabe beschaffen, als im Westen die große Sündfluth emporstieg.

sätze, welche der autonome Tarif enthält, sind dieselben, welche die Bevollmächtigten Deutschlands bewogen, die Verhandlungen schroff abzubrechen. Wenn unser Abgeordnetenhaus dann zur Berathung dieser Schritte, während die Vertreter der Regierung über den Vertrag selbst verhandeln, wer löst den Widerspruch dieser Politik?

Die Erfolge der Montenegriner und die Theilnahme Serbiens am Kriege haben die aufständischen Bosnier neuerdings ermuthigt. Letztere treten wieder in bedeutenderen Massen auf und haben bereits, über 1000 Mann stark, den türkischen Landsturm aus Glantschova vertrieben.

Rußland hat es im Jahre 1871 durchgesetzt, daß die Neutralisirung des Schwarzen Meeres aufgehoben wurde, hat es jedoch unterlassen, eine Kriegsstotte auf diesem Meere zu schaffen. Ohne diesen Fehler würden jetzt die türkischen Kriegsschiffe nicht frei verkehren und nicht im Stande sein, Abtheilungen des ostbulgarischen Heeres beliebig nach Rumelien zu befördern und die dortige Vertheidigungslinie zu stärken.

Vermischte Nachrichten.

(Chinesisches Münzwesen.) Der niederländische Gelehrte W. Bisserring hat die Nachrichten und Ansichten der Chinesen über die Geschichte ihres Münzwesens veröffentlicht. Man erfährt aus diesem Berichte, daß die Söhne des Himmlischen Reiches schon vor 1000 Jahren die üblen Folgen der Papiergeldwirthschaft klar erkannt, ohne daß sie indessen, ganz wie ihre jüngern Nachfolger im Abendlande, dieser Erkenntniß gemäß sich einzurichten vermocht hätten. Das Papiergeld erscheint in China zuerst im Jahre 768 und trug damals den Namen „fliegendes Geld.“ Bald vom Staate, bald von Banken ausgegeben und durch zeitweise eintretende Kreditlosigkeit Beider entwerthet und außer Kurs gesetzt, erhielt sich das „bequeme Geld“, wie es auch genannt wurde, seitdem im Gebrauch. Wenn es auch vorkam, was ein Geschichtschreiber im Jahre 1076 berichtet, „daß wegen Entfremdung des Reservefonds die Noten, so bequem sie sonst waren, doch nicht eingelöst werden konnten“, so fielen dieselben für kurze Zeit in Mißkredit, um indessen bald wieder von einer anderen Regierung in anderen Formen in Umlauf gesetzt zu werden. Es wurden auch Bons ausgegeben, welche Thee, Salz, Gewürze und dergleichen vertraten, aber auch diese sanken gewöhnlich bald tief im Werthe aus Mangel an Metalldeckung. Scheidemünze war ursprünglich einfache Waare, zum Beispiel Zeuge und dergleichen, aber anderthalb Jahrhunderte vor Christi Geburt prägte man Münzen aus einem Gemisch von Zinn und Silber. In frühesten Zeit sollen auch Stücke weißen Kiefers die Scheidemünze vertreten haben.

(Verfälschung seidener Stoffe.) Ueber die Verfälschung solcher Stoffe schreibt man der „Times“: Es scheint, daß sich der Handel in derartiger Waare bereits so entwickelt hat, daß er auf die ganze Seidenindustrie eine sehr verderbliche Wirkung auszuüben droht. Es wird gewöhnlich vermuthet, daß in den letzten Jahren seidene Gewebe durch Mischen von Seiden- und Sutfäden verfälscht wurden. Dies scheint jedoch ein Irrthum zu sein. Die sich schlecht tragenden schwarzen Seidenstoffe erhalten ihren reichen, hübschen Glanz nicht durch eine Mischung der Fäden, derselbe wird vielmehr durch die Farbe hervorgebracht; es scheint, daß Lyoner Fabrikanten die Erfindung gemacht und es bereits bis zu einer großen Vervollkommnung gebracht haben, Farbe mit Gelatine und anderen das Gewicht erhöhenden Substanzen zu vermischen und den Seidenfäden bis zu fast jedem Gewichte zu erschweren. Auf solche Art wird eine Waare hergestellt, die dann als schwerer, reicher Seidenstoff auf den Markt kommt und die der Händler womöglich noch

„unter Preis“ verkauft, was dem ganzen Seidenhandel zur ernstesten Schädigung gereicht. Uns sind Muster dieses verfälschten Fabrikats gezeigt worden, die das unerfahrene Auge für schöne, schwere Waare ansah, die sich aber als bloße Gaze entpuppten, sobald der Farbstoff daraus entfernt war. Bedeutend mehr als die Hälfte des Gewichtes war Farbe. Es ist natürlich, daß solche Stoffe sofort nach dem ersten Gebrauche schadhast und unansehnlich werden und einen fettigen Glanz erhalten. Nach Annoncen, die wir gesehen haben, zu urtheilen, muß dieser unehrliche Handel augenblicklich sehr blühen. Der Gewinn, den diese Waaren abwerfen, ist sehr bedeutend.

(Volkswirtschaft u. Politik.) Die Wiener Handelskammer hat soeben Bericht erstattet über die wirtschaftlichen Verhältnisse Nieder-Oesterreichs im Jahre 1876. In der Einleitung zu diesem Berichte werden die Einbrüche und Wahrnehmungen beschrieben, welche der bisherige Gang und der gegenwärtige Stand des Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn in den Kreisen von Handel und Industrie hervorgerufen und heißt es da unter Anderem: „Wir stehen vor der bedauerlichen Thatsache, daß die Erwartung, den Ausgleich mit Ungarn rechtzeitig beendet, sowie auf Grund der mit der östlichen Reichshälfte getroffenen Vereinbarungen auch die Frage unserer künftigen Zollpolitik und der Handelsverträge erledigt zu sehen, vereitelt worden ist und in der Bedrängniß der Lage zu dem leidigen Auskunftsmitel der Schaffung von Provisorien gegriffen werden muß. Die Unsicherheit, welche das Schwanken und Hinausziehen der Ausgleichsverhandlungen schon seit zwei Jahren in alle Verhältnisse des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens beider Reichshälften bringt, bleibt wieder unbebunden und immerfort ängstigt es uns, daß wir, wohin unser Blick sich wendet, unfertigen Zuständen begegnen, während außen sich unheilswangere Wolken häufen und verdichten. Wenn solche Wirren, welche die Bevölkerung aufregen und äußerst lähmend auf Produktion und Verkehr einwirken, sich von zehn zu zehn Jahren wiederholen, mit ihren beklagenswerthen Folgen für lange Perioden permanent werden sollten, so müßte die österreichisch-ungarische Monarchie eine große Einbuße an Ansehen und Macht erleiden und zu einer Stellung herabgedrückt werden, die der ruhmvollen Vergangenheit und der Bedeutung dieses Reiches nicht würdig wäre. Die außerordentlichen Erschwernisse, welche die dualistische Staatsform mit ihrer dreifachen Regierung und ihren sechs Vertretungskörpern für den beharrlichen zielbewußten Fortschritt des Ganzen bietet, können nur durch den Geist, in welchem man die staatsrechtlichen Formen handhabt, ein ausreichendes Gegengewicht erhalten. Von dem harmonischen Zusammenwirken, von der steten Herrschaft allseits freundlicher Gesinnung hängt die Wohlfahrt der Gesamtmonarchie ab; die Erfüllung dieser Bedingung kann nur ein Ergebnis der Einsicht und Eintracht Jener sein, welchen die Gesetzgebung und die Regierung in beiden Reichshälften anvertraut, welchen es anheimgegeben ist, daß von keiner Seite etwas gefordert und zugestanden werde, woraus eine Schwächung des anderen Theiles hervorginge, daß in den beiderseitigen Ansprüchen schon bei ihrer ersten offiziellen Kundgebung immer vollste Billigkeit walte und daß jeder Theil das Gedeihen des andern, womit eben auch sein eigenes Interesse bestens gefördert wird, aufrichtig erstrebe. Nicht eine Politik, bei der die westliche oder die östliche Reichshälfte auf Kosten der anderen einen Vortheil erzielt, kann uns Heil bringen, unsere Hoffnung auf eine glückliche Zukunft wird sich nur dann erfüllen, wenn wir den leitenden Gedanken festhalten, daß die einheitliche Macht des Reiches vor Allem zu wahren ist und diesem höchsten Ziele die autonomen Ansprüche der einzelnen Theile untergeordnet werden müssen.“

Marburger Berichte.

(Unterstützungsverein für dürftige und würdige Gymnasialschüler zu Marburg.) In der Hauptversammlung dieses Vereines (16. Dezember) wurde der Jahresbericht genehmigt. Die Zahl jener Mitglieder, welche hier wohnen, beträgt 94. Die Einnahmen des letzten Vereinsjahres (vom 16. Juli 1876 bis 20. Juli 1877) beliefen sich auf 1246 fl. 15 kr. und zwar:

	fl.	kr.
Jahresbeiträge der Mitglieder	330	35
Spenden der Wohlthäter	92	99
Interessen des Stammkapitals	210	50
Kassarest vom Jahre 1876	612	31
Die Ausgaben erreichten die Höhe von 817 fl. 94 kr., nämlich:		
Freitische	302	91
Lehrbücher, Reißbretter, Buchbinderarbeiten, Zeichen- und Schreibrequisiten	78	27
Wohnungsmiethe, Kleider und Baargeld	52	90
Unterstützung in Krankheitsfällen	53	—
Drucksachen	10	40
Postporto, Dienstleistungen	10	51
Zum Ankauf einer Obligation der 5% Staatsschuld	309	95

Es verblieb somit ein Kassarest von 428 21. Der Verein besitzt ferner Staatspapiere im Nennwerthe von 5100 fl. ö. W. und steiermärkische Grundentlastungs-Obligationen im Nennwerthe von 150 fl. S. M.

Lehrbücher und Wörterbücher, theils neu, theils schon gebraucht, wurden dem Verein in namhafter Anzahl gespendet. Die Zahl der Freitische, von edelherzigen Bewohnern der Stadt und auf Kosten des Vereines gewährt, belief sich auf 178 in der Woche. Zu besonderem Danke sind viele Schüler den Herren Ärzten in Marburg für deren bereitwillige und unentgeltliche Hilfeleistung verpflichtet.

Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden gewählt die Herren: Ferdinand Auckmann, Johann Girismayr sen., Dr. Schager und Dr. Burgaj — zu Rechnungsrevisoren die Herren: J. Kral, Verwalter des Telegraphenamtes und G. Hieber, Sekretär der Sparkasse.

(Evang. Frauenverein.) Der hiesige evang. Frauenverein, der bereits über 3 Jahre besteht und eine sehr gesegnete Thätigkeit entfaltet, hat in einer allgemeinen Versammlung die sachungsmäßige Neuwahl seines Vorstandes vollzogen. Es stehen nunmehr für die zweite dreijährige Wahlperiode an der Spitze des Vereines: Frau Ida Reiser als erste Vorsteherin, Frau Wilhelmine Seuppert als Schatzmeisterin, Frau Henriette Gräfin Meraviglia-Grivelli als Schriftführerin, Frau Lina Hartmann und Frau Betti Mikolasch als Beisitzerinnen und Herr Dr. Kolatschek als Beirath und Vorsitzender.

(Aus der Gemeinde stube.) Heute Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des hiesigen Gemeinderathes statt und ist die Tagesordnung folgende: Antrag in Personal Angelegenheiten — Wahl der Viertelvorsteher nach der neuen Bezirks-Eintheilung — Schreiben des Herrn G. Graff in Angelegenheit der ganz- und halbnächtigen Laternen für das Jahr 1878 — Antrag des Komitès, betreffend die Festsetzung des Verhältnisses der Stadtgemeinde zum Stadtverschönerungs-Vereine — Sektions-Antrag in Betreff der Ablösung einer Keller-Einrichtung — Gesuch des Jakob Fraß wegen Stall- und Wohnungs-Miethe — Gesuch des Herrn Thomas Göß um Ermäßigung der Abwagegebühren für Eis — Vizitations-Protokoll über die Verpachtung des Kellers in der Ober-Realschule.

(Theater.) Morgen Samstag gelangt auf unserer Bühne Adolf Aronnges neuestes Werk „Hasemanns Töchter“ zur ersten Auf-führung. Diese Novität hatte am Wiener Kar-theater einen durchschlagenden Erfolg und soll diese meisterhafte Dichtung das frühere geniale Werk desselben Verfassers „Mein Leopold“

beinahe überragen. Die Handlung ist effektiv und hält bis zum Schlusse in höchster Spannung. Der geistreiche Dialog bald heiter bald ernst ist von zündender Wirkung. Diese bedeutende Novität wurde hier mit großer Sorgfalt einstudirt. Die Hauptparthien befinden sich in den Händen der Herren Pauser, Kraft, Braun und Schiller, sowie der Damen Parth-Jeska, Klaus, Niederleithner und Hans. Wenn, wie wir hoffen, die Darstellung mit der meisterhaften Dichtung gleichen Schritt hält, werden wir einen der vergnügtesten Theaterabende zu verzeichnen haben.

(Bauernverein Rosengrund.) Am 30. d. M. wird eine Wanderversammlung des Bauernvereines Rosengrund in Mureck abgehalten und steht unter Anderem auf der Tagesordnung: „Ein Wort über die künftige Landtags-Wahl.“ Die Versammlung ist öffentlich, der Zutritt also Jedermann gestattet.

(Zum Besten der Armen.) Am Sylvesterabend soll zu Mahrenberg im Saale des Herrn Franz Brentschur eine Tombola des dortigen Gesangvereines „Niederfranz“ stattfinden und wird der Reinertrag zu Gunsten der Ortsarmen verwendet.

(Postamt in Gams.) Dieses Postamt wird am 31. Dezember aufgelassen und soll dann ein Land-Briefträger den Dienst im ganzen Besteilungsbezirk von Marburg aus besorgen.

(Sylvesterfeier.) Die hiesige freim. Feuerwehr veranstaltet zu Gunsten des Unterstützungs-Fondes für verunglückte Feuerwehr-männer, unter gefälliger Mitwirkung von Damen und Herren des Marburger Stadttheaters in den Kasino-Restaurations-Sokalitäten eine Sylvester-Feier.

(Evang. Gemeinde.) Herr Pfarrer Dr. Kolatschek hält in Folge amtlicher Berufung am nächsten Sonntag den 30. d. M. einen Gottesdienst in der neukonstituirten evang. Kirchengemeinde zu Agram. Die nächste gottesdienstliche Versammlung in der hiesigen ev. Gemeinde findet am Neujahrstage 1878 statt.

(Kasino in Pettau.) Der Kasino-Verein zu Pettau versendet an die Mitglieder eine „Fischingsanzeige“, der wir entnehmen, daß am 12. Jänner, 5. und 14. Februar und 4. März Familienabende, am 22. Jänner und 26. Februar Kränzchen stattfinden.

Theater.

(—g.) Samstag den 22. Dezember: „Der Winkelschreiber.“ Lustspiel in 3 Aufzügen nach einer Idee des Ferenz von Adolfs. Es war ein echtes Kabinettstück, das der geehrte Gait Herr Karl Meigner mit seinem Winkelschreiber „Kniffig“ geschaffen hat. Jede Miene, jede Bewegung war wohlbedacht, köstlich ausgeführt und fein angewandt. Die Sachmuskeln der Zuschauer wurden in beständiger Thätigkeit erhalten und stürmischer Beifall wurde dem ausgezeichneten Künstler in vielfacher Weise vom gut besuchten Hause zu Theil. Ruhmende Anerkennung gebührt auch Herrn Pauser (Adam), der ein rührendes Faktotum des Erstgenannten abgab und in zweiter Linie zu dem genussreichen Theaterabend wesentlich beitrug. Die übrigen Mitwirkenden paßten sich den genannten Herren in gewohnter Weise an. Hierauf wurde gegeben: „Kaudels Gerdinenpredigten.“ Lustspiel in 1 Akt von Moser. Wen wir in dem früheren unseren geschätzten Gast in einer pfliffigen und verschmitzten Rolle kennen lernten, so hatten wir in dem letzteren Gelegenheit, ihn von einer anderen gleich vortheilhaften Seite kennen zu lernen. Sein Muf, ein jovialer sich über alles leicht hinwegsetzender Charakter, war in seiner trefflichen Wiedergabe von zündender Wirkung und verursachte reichen Beifall. Von den übrigen Darstellern nennen wir Fr. Pichler (Antonie), Fr. Niederleithner (Kunigunde) und Herrn Kraft (Handel). Sie alle haben mit Fleiß und Verständniß das Ganze vervollständigt.

Sonntag den 23. Dezember verabschiedete sich der geschätzte Gast in den zwei Lustspielen: „Koch und Sekretär“ dann „Ein höflicher Mann“ vom hiesigen Publikum, nachdem er auch an diesem Abend zu seinen früheren Lorbeern neue hinzugefügt hatte. Hoffen wir, daß diese genussreichen Abende nicht nur in gutem Andenken bleiben werden, sondern daß dieselben für einen besseren und dauernden Theaterbesuch auch vorgearbeitet hätten.

Letzte Post.

Vom ungarischen Ministerrathe sind Einschränkungen des Versammlungsrechtes beschlossen worden.

Die Serben haben nach achtstündigem Kampfe Ut-Palanka und dessen Befestigungen genommen; die Beute ist groß.

Risch wird von den Serben bombardirt. Die Serben haben Kursumlje, welches von 2400 Türken vertheidigt ward, erübrigt.

Die gefangenen Türken sterben vor Kälte; diese hat 18 Grade erreicht. Die Russen vor Sezerum haben Verstärkungen erhalten.

Dankfagung.

Infolge außerordentlich reicher Unterstützungen an Geld und Naturalgaben ist es dem hiesigen evang. Frauenvereine ermöglicht worden, am 25. d. M. eine Christbescherung armer Kinder ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses zu veranstalten. Nicht weniger denn 41 Kinder und 2 erwachsene Arme konnten mit Liebesgaben bedacht werden. Der Vorstand des evang. Frauenvereines fühlt sich verpflichtet, allen Gebern und Geberinnen, welche durch ihre opferwillige Liebe zum vollen Gelingen des schönen und erhebenden Festes beigetragen, hiermit öffentlich den besten und wärmsten Dank auszusprechen.

Eingefandt.

Christfest.

Am 23. d. M. hielt Frau Mina Verdajs die Weihnachts-Feier in den Sokalitäten ihrer Anstalt ab, die brillant ausfiel. Beinahe 40 Kinder wurden in Gegenwart eines überaus zahlreichen Publikums reichlich beschenkt, nachdem sie ihre schönen Produktionen präzis ausgeführt hatten.

Viele neue Spiele ergötzten die Zuschauer und die ausgestellten feinen Arbeiten der Kleinen bewiesen, wie praktisch und eifrig Frau Mina Verdajs in ihrem Wirkungskreise ist und daß sie deshalb die vollste Anerkennung und das größte Vertrauen von Seite des hiesigen Publikums genießt, bedarf keiner weitem Worte.

Eine Zuschauerin.

Nr. 9752.

1447

Kundmachung.

Am 29. Dezember 1877 Vormittags von 11 bis 12 Uhr findet beim Stadtrathe Marburg zu Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 24. November d. J. eine neuerliche Verpachtung der im städtischen Rathhausgebäude ebenerdig befindlichen Gewölbe Nr. V und VI für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1878 im Wege der öffentlichen Versteigerung statt.

Hiezu werden Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Vizitations-Bedingnisse täglich während den Amtsstunden hie-amts eingesehen werden können.

Stadtrath Marburg, 18. Dezember 1877.

Der Bürgermeister:

D. M. Reiser.

Feinste Dessertweine:
Refosco d'Isola à 2 fl. die gr. Flasche
Picolit à 1 fl. die Flasche 1468
 verkauft die **Weinhandlung**
Kastellitz & Priol, Marburg.



Cagliostro - Theater.

Nur Dienstag den 1. Jänner
im Saale des Herrn Bernreiter
Göß'sche Bierhalle
Grosse Vorstellung
in Physik, Optik, Magie u. Hydraulik
vom Physiker (1471)
CARLO PASCALLI.

Zum Schluß:
Cora, die unverwundbare Griechin.
Entrée: Sperrsiß 40 kr. I. Platz 30 kr.,
II. Platz 20 kr. Kinder die Hälfte.
Anfang der Vorstellung präcise 7¹/₂ Uhr.
Ende 10 Uhr.
Indem ich vermöge meines reichhaltigen u.
amüsanten Programmes den hochgeehrten Kunst-
freunden einen genussreichen Abend verspreche,
lade ich zu zahlreichem Besuche höflichst ein.
Hochachtungsvoll **Carlo Pascalli.**

Photograph (512)
Heinrich Krapppek
in Marburg, Stich's Gartensalon
empfiehlt seine
photographischen Arbeiten.

Wien vom Magistrat der Stadt
berausgabte Lotterie enthält Treffer von
1000, 200, 100, 100 Gulden
200, 100, 100 in Gold, 100, 100 Silber,
3 Wiener Communal-Lose, deren
Haupttreffer
200.000 fl.
beträgt, und viele andere Kunst- und Werthe
gegenstände in Gold und Silber, zusammen
3000 Treffer im Werthe von **60.000 fl.**
Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates
am 5. März 1878.
Bei auswärtigen Aufträgen wird frankirte Einsendung des
Betrages und Beischluß von 30 kr. für franco Zusendung der Lose und
f. B. der Ziehungsliste erlucht. (1473)
Wechselstube der UNION-BANK, WIEN, Graben 13.

Wit nur
50 kr.
als Preis eines
Original Loses
sind zu gewinnen
1000
Dulaten
effektiv in Gold.
3000 Treffer im Werthe von **60.000 fl.**
Die Ziehung erfolgt unter Controle des Magistrates
am 5. März 1878.

Johann Pucher in Marburg

Herrengasse 19 — (1440)
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
in- und ausländischen Erzeugnissen
zu
Weihnachts- und Neujahrs-Beschenken,
insbesonders:
Wiener Lederwaren, als: Albums, Schreibmappen, Damen-
Reise- und Gürtel-Taschen, eingerichtete Reise-Etuis u. Reise-
Säcke, Tagebücher, Cigarren- und Brieftaschen, Kalender-
Taschen, Notizbücher und Portemonnaies etc. etc.
Wiener- und ausländische Bronze- und Gusswaren,
als: Leuchter, Tintenzuge, vollständige Schreibtisch-Einrich-
tungen, Feuerzeuge, Aschenshalen, Rahmen, Kalender, Thermo-
meter, Uhren, Candelaber etc. etc.
Geschnitzte Rahmen, eckig und oval, in allen Größen.
Fächer von Buchen, Eisenbein, Schildkrot, mit Seide, schwarz und
färbig etc.
Briefpapier mit und ohne Monogramm.
Großes Lager von Spielwaaren, Jug-Gegenständen und Schlittschuhen

Montag den 31. Dezember 1877
Grosse
Sylvesterfeier
in den Th. Götz'schen Lokalitäten
verbunden mit (1476)
Concert und einem Glückshafen,
veranstaltet von der
Südbahnwerkstätten-Musikkapelle.
Anfang 7 Uhr. Entrée 20 kr.

Im Gasthause
zum rothen Igel
Guter alter Tischwein zu 24 kr.
1449) per Liter.
Achtungsvoll **Fr. Wels.**

Pilsner Bier.
Jeden Mittwoch und Samstag Pilsner
Bier aus dem bürgerl. Brauhause, der Liter zu
28 kr. im Auswande in **Kath. Macher's**
Gasthaus in der Magdalena-Vorstadt. (1453)

Zu verkaufen:
Ein Reuschlitten.
Auftragen in der Schwarzhofgasse Nr. 46 im 1.
Stock, bei Josefa Spallek. (1475)

Eine Wohnung
mit 3 Zimmern und Küche ist in der Kärntner-
straße Nr. 24 sogleich zu vergeben. (1329)

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,
vom Staate genehmigt und garantirt.
Dieselbe besteht aus 85.000 Original-Losen
und 44.000 Gewinnen:
Haupttreffer Haupttreffer

1 event. 450,000	2	à	18,000
1 " 300,000	11	"	15,000
1 " 150,000	2	"	12,000
1 " 80,000	17	"	10,000
1 " 60,000	1	"	8000
2 " 40,000	3	"	6000
1 " 36,000	26	"	5000
6 " 30,000	43	"	4000
1 " 24,000	255	"	3000

Reichs-Mark u. s. w.
Die erste Ziehung findet statt
am 17. und 18. Januar 1878.
zu welcher ich Originallose
Ganze Halbe Viertel Achtel
fl. 10 fl. 5 fl. 2-50 fl. 1-25
gegen Einsendung des Betrages oder Post
vorschuss versende. (1448)
Jeder Spieler erhält Gewinnlisten gratis!
Wilh. Basilius,
Übereinnehmer der Braunschw. Landes-Lotterie
in Braunschweig.

Ein großes Zimmer
und ein **Keller** auf 24 Startin
sind in der Postgasse Nr. 4 zu vermieten.
Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eduard Janschitz in Marburg.

Im Gasthause
„zum lustigen Bauer“
Biktringhofgasse, sind im Ausschank:
Süßer **Luttenberger** heuriger à 28 kr.
Sauritscher vom Jahre 1876 „ 24 kr.
Sexarder, roth, feinst „ 32 kr.
Luttenberger alt, 1875er „ 40 kr.
per Liter
und bittet um zahlreichen Zuspruch
1450) **Helene Priol.**

Früchtenbrod,
Nürnberger Lebkuchen,
Pumpenbrot, Theebäckerei
etc. etc. empfiehlt
A. Reichmeyer,
Conditor.
1383)

Aufforderung.
Als Ersteherin sämtlicher
Buchforderungen des Alois Schmiderer
fordere ich nun dessen P. T. Schuldner auf, die
Zahlungen bis 1. Jänner 1878 kostenfrei an
mich zu leisten.
Nach dem 1. Jänner 1878 wird die Zah-
lungen mein Rechtsfreund, eintreiben.
1452) **Kath. Macher.**

Ein schön möbliches Zimmer
im 1. Stocke ist sogleich zu vergeben.
Anfrage Domplatz 6. (1279)

Grazer
Geschäfts- und Adress-Kalender
für das Jahr 1878
mit vollständigem Häuser-schema.
Nach amtlichen Quellen redigirt
von
Ferd. Mayr,
Stadtrath.
Zu haben im Verlage der „Marburger
Zeitung“. — Preis 2 fl. ö. W.

Wien's solideste und größte
Eisenmöbel-Fabrik
von **Reichard & Comp.,**
Wien, III. Bez., Marxergasse 17,
(neben dem Sofienbade)
empfiehlt sich zur prompten Lieferung ihrer ge-
schmackvollst ausgeführten Fabrikate. Illustrierte
Musterblätter gratis. (1194)